

St. Maria im Kapitol

Endzeitrede

(zu *Matthäus 25,1-14*)

Unser Text gehört in die 5. große Rede des Matthäusevangeliums: die Endzeitrede. Der Evangelist hat jetzt die Wiederkunft des Christus Jesus im Blick. Die Gemeinde des Matthäus hat bereits die Erfahrung verinnerlicht, dass sich die erwartete baldige Wiederkunft nicht erfüllt hat. Daher gilt es, die Spanne zwischen der jeweiligen Gegenwart und der endzeitlichen Wiederkunft Christi zu bedenken. Wir ahnen aus unseren bisherigen Kenntnissen des Evangelisten, dass er ein besonderes Augenmerk auf die Lebenspraxis legt.

Der Autor hat die Endzeitrede klar gegliedert: Er erzählt das Gleichnis vom klugen und vom bösen Knecht (24,45-51) und macht darauf aufmerksam: Die Wiederkunft des Herrn kann sich viel früher ereignen, als wir denken.

Unser Gleichnis von den klugen und den törichten Jungfrauen zeigt den gegenseitigen Pol: Die Wiederkunft des Herrn kann sich später als erwartet einstellen.

Das Gleichnis von den Talenten (25,14-30) ruft auf, die Zwischenzeit entsprechend den eigenen Begabungen zu nutzen.

Die große Szene vom Endgericht (25,31-46) zieht Lebensbilanz im Angesicht des Christus als Weltenrichter.

Die ganze Endzeitrede will Mahnung und Ermutigung sein, ein Leben zu führen, das dem Willen Gottes entspricht. Wie dieser Wille Gottes zu verstehen ist, hat das Leben Jesu bezeugt. Davon hat der Evangelist bis zu dieser Endzeitrede vielfältig gesprochen.

Unser Gleichnis setzt wieder an: ›Mit dem Himmelreich wird es sein wie ...‹ Wir versuchen diesen Begriff des Himmelreiches von verschiedenen Perspektiven zu umschreiben. Hier könnte es heißen: Die Erfahrung der Wirklichkeit Gottes eröffnet sich unserem Leben, wenn ... Das Gleichnis von den 10 Jungfrauen legt nahe, in der Lebenspraxis viel vom Wesen Gottes erfassen zu können. Die geglaubte Wirklichkeit Gottes in unserem Leben drückt sich in einer bestimmten Lebenspraxis aus. Mit ihr, so die Gewiss-



heit Jesu und seiner Überlieferung, stehen wir in der Verbindung mit der Wirklichkeit des Ewigen, mit Gott.

Die Rollen im Gleichnis lassen sich leicht fixieren: Der Bräutigam ist der Christus Jesus, der wiederkommt. Auch in diesem Gleichnis (wie schon beim königlichen Hochzeitsmahl in 22,1ff) spielt die Braut keine Rolle. In den Blick kommen vielmehr die ›Jungfrauen‹, also jene, die die Gemeinde, die Jesusnachfolgenden darstellen. Unter ihnen sind solche, die für die Begegnung mit dem Christus bereit sind, und solche, die durch Trägheit oder Nachlässigkeit diese Begegnung verpassen.

Im Vordergrund steht zunächst diese Zwischenzeit des Wartens auf die Wiederkunft des Christus.

Als Hintergrund zum Verständnis ist das materielle Wissen um die Lampen hilfreich: Mit den Lampen sind wohl keine kleinen Öllämpchen gemeint, sondern Fackeln, die einen Lappen in einem Gefäß mit Öl tränken und damit ein Licht erzeugen. Klar ist, dass man gerade bei unsicheren Zeitabläufen genötigt war, Öl zum Nachfüllen mitzunehmen. Das haben die törichten Jungfrauen unterlassen – aus welchen Gründen auch immer.

Diese Ölfackeln stehen symbolisch für die Bereitschaft, dem wiederkommenden Herrn in freudiger Erwartung entgegenzugehen. Das ›Öl‹ wird zum Zeichen für das, was diese Bereitschaft füllt.

Da hilft uns wieder ein Blick auf das bisher Erzählte. Da kamen schon einmal ›kluge‹ und ›törichte‹ Männer vor. Am Ende der Bergpredigt sind es jene, die ihr (Lebens-)Haus auf Fels oder auf Sand gebaut haben. Es sind die klug, die das Wort Jesu aufgenommen haben und danach handeln. Töricht sind jene, die das eben nicht tun. Im Zusammenhang der Bergpredigt bedeutet dies: Auf welches Fundament habe ich mein Leben gesetzt? Die dringende Empfehlung des Evangeliums: Das Lebenshaus auf das feste Fundament der Heilsbotschaft Gottes zu setzen.

Bei den ›klugen und den törichten Jungfrauen‹ geht es um gleiche Thematik. Jetzt steht sie aber im Zusammenhang mit der Endzeit – der persönlichen ebenso wie der der gesamten Welt. Am Ende wird sich erweisen, ob die Zuhörenden zu den Klugen oder den Törichten gehören. Der Evangelist will – wie schon an anderer Stelle – nicht verdammen, sondern eindringlich mahnen, es nicht so weit kommen zu lassen.

Unser Gleichnis weist auf die lange Zeit des Wartens hin: ›Als nun der Bräutigam lange nicht kam ...‹ Das ist der Zustand, in dem sich die Gemeinde des Matthäus ebenso befand wie wir. Als sich ›mitten in der Nacht‹ dann plötzlich der Bräutigam (Herr) ankündigt, offenbart sich, wie sich die Vorbereitung auf sein Kommen gestaltet hat. Die Klugen sind bereit. In der Übersetzung der Symbolik heißt das: Sie haben für genügend Öl gesorgt, sie haben – im Bild vom Fundament gesprochen – auf Fels gegründet. Gemeint ist die Lebenspraxis, die bereit war auf die Begegnung mit dem Herrn. Diese Bereitschaft bestand darin,

das Wort Gottes zu hören und danach zu handeln. Uns begleitete dabei der Begriff der Gerechtigkeit Gottes. Der Evangelist hat immer wieder die Bedeutung des ethischen Handelns im Geist Jesu unterstrichen. Die Klugen mit dem hinreichenden Öl sind jene, die in dieser Weise ihr Leben gestaltet haben.

Im Gleichnis bitten die Törichten um Öl von den Klugen. Das verbietet sich in der Dramaturgie der Erzählung, weil die Klugen mit ihrem Licht dem Bräutigam das Ehrengelicht geben. Wie peinlich, wenn das geteilte Öl nicht reichte, um dieses festliche Geleit würdig zu geben. Das ist letztlich aber eine erzählerische Randnotiz.

Die Törichten müssen bei den ersten Anzeichen des Eintreffens des Bräutigams erst einmal Öl einkaufen – mitten in der Nacht. Fazit: Sie sind nicht da, als die Zeit gekommen ist. Sie haben – aus welchen Gründen auch immer – ihre Möglichkeit der Begegnung verpasst. So mahnt das Evangelium: So ergeht es denen, die nicht zur rechten Zeit sich bereit gehalten haben für diese Begegnung.

Die Klugen *›gingen mit ihm in den Hochzeitssaal ... ‹*. Dieses Bild steht für den Zustand des Heils, den Zustand der Gemeinschaft mit dem Christus Jesus. Ein beglückender Zustand! *›... und die Tür wurde zugeschlossen‹* – damit stellt die Geschichte fest, dass man grundlegend verpasst haben kann.

Die Törichten kommen schließlich, finden die Türe aber zu. Die Worte, die jetzt zwischen ihnen und dem Bräutigam gewechselt werden, führen uns wieder teils wörtlich zum Ende der Bergpredigt zurück (7,21-23). Da wird auch von denen gesprochen, die sagen: *›Herr! Herr!‹* Und: *›Sind wir nicht in deinem Namen aufgetreten ...‹* Die Antwort im Zusammenhang der Bergpredigt klingt wie die aus unserem Gleichnis: *›Ich kenne euch nicht! Weg von mir, ihr Gesetzlosen!‹* Im Gleichnis rufen die Törichten auch: *›Herr, Herr, mach uns auf!‹* Und der Bräutigam antwortet: *›Ich kenne euch nicht.‹*

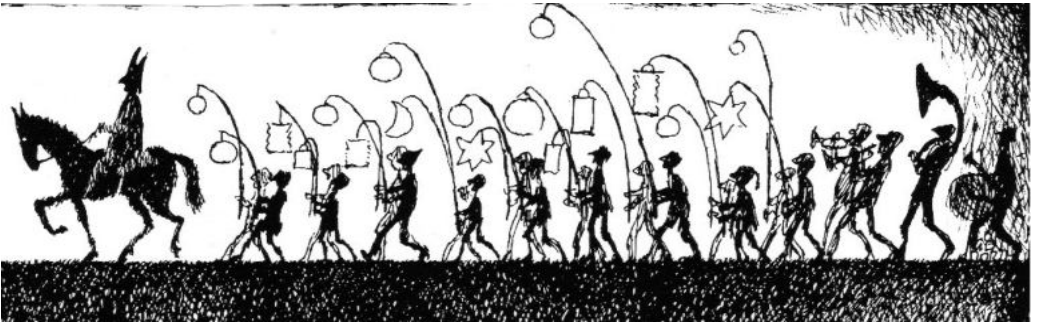
Leicht erkennen wir die Zielrichtung dieses Gleichnisses von den zehn Jungfrauen: Wir wissen nicht, wann der Herr kommt – sei es am persönlichen Lebensende, sei es in der Vollenendung der Welt. Es geht um die Gestaltung des Zwischenraumes, die Gestaltung der jeweiligen Gegenwart unseres Daseins. Daher bekräftigt das Evangelium: *›Seid also wachsam!‹*

Diese Wachsamkeit füllt sich mit der tagtäglichen Gestaltung unseres Lebens im Geist Jesu. Das Gleichnis ermahnt, es nicht drauf ankommen zu lassen, wann wir beginnen mögen mit dieser Art der Lebenshaltung. *›Denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde‹* unterstreicht die Dringlichkeit, sich im ethischen Verhalten auf die Spur der Nachfolge Jesu zu setzen.

Mit der Zeichnung der fünf törichten und schließlich ausgeschlossenen Jungfrauen will sich der Erzähler nicht zum moralistischen Verurteiler erheben. Seine Absicht ist, jene zu erreichen, die es mit der Entschiedenheit der Lebenshaltung im Geiste Jesu nicht so ernst nehmen; jene, die sagen, dass es später immer noch ausreichen wird, das Leben auf den Kurs der Ethik Jesu einzustimmen. Diesen legt der Evangelist ans Herz, sich sogleich auf die Spur der Nachfolge Jesu zuzubewegen.

Wir werden aus eigener Entwicklung wissen, dass es Zeiten gibt, die mal mehr, mal weniger das Maß ihres Handelns am Evangelium genommen haben. Manchen wird vertraut sein, dass ab einer gewissen Lebensphase die Frage nach der ethischen Ausrichtung der Weltanschauung von zunehmender Bedeutung ist. Manche haben die Entdeckung der Haltungen und Handlungen Jesu als bereichernde, beglückende Erfahrung lieben gelernt. Und mögen gerne weiter reifen in diese Haltung – bis zur erhofften Begegnung mit dem ewigen Gott.

*Ihr
Matthias Schnegg*



Weckmänner

In diesen Tagen findet man in den Bäckereien wieder den leckeren Weckmann mit seinen Korinthenaugen, das ›Hellijemanns-Kälche‹ – wie der Kölner gern sagt. Auch wenn es optisch nicht mehr erahnbar ist, soll der ›Weckmann‹ an St. Martin mit seinem Bischofsstab (aus dem inzwischen eine Tonpfeife oder gar ein Lutscher geworden ist) erinnern. Mit unserem Verteilen von ›Hellijemanns-Kälche‹ am St. Martins-Taufbecken blieb dieser Hintergrund auf liebevolle Weise wachgehalten. Corona bedingt müssen wir in diesem Jahr erstmals darauf verzichten. Bedauerlich! Ersatzweise gibt's in diesem Jahr Schoko-Sankt-Martins. Gut, dass es inzwischen auch so etwas gibt.

Herzliche Einladung zur Familien- und Kleinkindermesse heute am **8. November 2020 um 9.30 Uhr.** (RH)

Sankt Martin

Der Patron unserer ehemaligen Pfarrkirche am Elogiusplatz zwischen Pipinstraße und Augustinerstraße, der Heilige Martin, war Bischof von Tours, starb am 8. November 397 und wurde drei Tage später beigesetzt.

Schon zu Lebzeiten galt er als Heiliger und das Brauchtum um seine Person knüpft vor allem an seine gute Tat der Mantelteilung an.

Als Gedächtnistag wurde der Tag seiner Beisetzung festgelegt – wohl auch deswegen, weil der 11. November als Beginn einer Fastenzeit vor Weihnachten bereits von Bedeutung war. Gerade der Vorabend, der „Mätessovend“, wurde in Köln – ähnlich wie heute Aschermittwoch – mit geselligen Feiern begangen.

Mögen wir dem Martinsabend in diesem Jahr unter Corona-Pandemie-Bedingungen vielleicht weniger gesellig, aber umso mehr würdig innehaltend als stilles Patrozinium gedanklich begehen: Dankbar, dass uns dieser Heilige der diakonischen Pastoral als Patron und Vorbild zur Seite steht in diesen so gar nicht einfachen Zeiten mit ihren Nöten und Herausforderungen das Leben zu teilen. (RH)



(Bild: Anja Schmidt-Franken)

Taufbecken

Als St. Maria im Kapitol in der französischen Besatzungszeit 1803 anstelle der bisherigen Pfarrkirche Klein St. Martin zur Pfarrkirche umgewidmet und damit vor dem Abriss oder Verkauf gerettet wurde (dies Schicksal ereilte stattdessen 1823 dann Klein St. Martin), wurde damit auch das Taufrecht übertragen und das Taufbecken nach St. Maria im Kapitol verbracht.

Dies erhellt, warum gerade die Darstellung der Mantelteilung St. Martins vor den Toren von Amiens den Deckel unseres Taufbeckens ziert. In Erinnerung und als kleine Anspielung reitet St. Martin jetzt vor den Augen des Betrachters im übertragenen Sinne aufgrund der Aufstellung des Taufbeckens gen Klein St. Martin.

Für unsere Kinder ist das Taufbecken mit der beeindruckenden Darstellung jedes Jahr zum Ende des Martinszuges ein Ort des Staunens und auch des dankbaren Empfangens der traditionellen Weckmänner (ersatzweise in diesem Jahr Schoko-Sankt-Martins).

Vielleicht lädt der mantelteilende Reitersmann auch Sie beim Betrachten einmal neu zum Verweilen und Innehalten ein!?

Herzliche Einladung dazu.
(RH)

Erinnerung

Vor 31 Jahren fiel am **9. November 1989** die Mauer in Berlin.

Damit war der Weg frei für die deutsche Wiedervereinigung und für den Beitritt der Deutschen Demokratischen Republik zur Bundesrepublik Deutschland, der am 3. Oktober 1990 erfolgte.

Schon einen Tag nach der Öffnung der DDR-Grenze, treffen die ersten Übersiedler in Köln ein. Von 1961 bis 1989 hatte die Mauer Deutschland erschreckend getrennt. *(RH)*

Beauftragung

Am Donnerstag, dem **12. November 2020** wollten wir hier bei uns in St. Maria im Kapitol wieder Zeugen einer Beauftragung neuer „Begleiter in der Seelsorge“ sein.

Als Mitarbeitende in Altenheimen, Hospizen und Behinderteneinrichtungen, haben sich die neu zu Beauftragenden über ein Jahr lang intensiv auf ihre neue seelsorgliche Verantwortlichkeit vorbereitet.

Vor 10 Jahren durfte ich im Namen des Erzbischofes erstmals Männer und Frauen mit dieser noch neuen und jungen Aufgabe betrauen.

Corona-bedingt ist in diesem Jahr die Sendungsfeier abgesagt worden. Zu viele Teilnehmer/innen und auch Gäste haben derzeit ein (Dienst-)Reiseverbot, weil sie in hochsensiblen Einrichtungen arbeiten. Umso mehr wollen wir in einer stillen Eucharistiefeier am **12. November hier bei uns um 17 Uhr** Gott für das Geschenk der Charismen, die die neuen „Begleiter“ in die Seelsorge zum Wohl ihrer Bewohner und Gäste ihrer Einrichtungen einbringen wollen, danken.

Beten wir in den Anliegen unserer Seniorenheime, Hospize und Behinderteneinrichtungen. *(RH)*

Papstbesuch

Papst Johannes Paul II. besuchte am **15. November vor 40 Jahren** Köln als erste Station auf seiner Deutschlandreise.

Sein Tagesablauf: Auf dem Gelände des Butzweilerhofs zelebrierte der Papst eine Messe vor 380.000 Menschen, dann begab er sich zur Kirche St. Andreas und dem Grab von Albertus Magnus. Nach einer Rede im Dom ging es schließlich zur Minoriten Kirche mit den Gräbern von Johannes Duns Scotus und Adolf Kolping, bevor ein Empfang der Bunderegierung im Schloss Augustusburg in Brühl stattfand.

Noch immer sehe ich die an diesem Samstag vom Regenschlamm des Butzweilerhofes gezeichneten Talare und Schuhe der Seminaristen des Collegium Albertinums vor meinem inneren Auge. *(RH)*

Willkommensdienst

Aufgrund der Corona-Pandemie sieht die Schutzverordnung unter anderem auch die Registrierung und die Klärung des Einlasses von Gottesdienstbesuchenden am Eingang von Kirchen vor. Allen, die sich seit der Wiedezulassung von öffentlichen Gottesdiensten dankenswerterweise Sonntag für Sonntag für diesen Willkommensdienst bei uns am Eingang ehrenamtlich engagiert haben, sei auch auf diesem Wege von Herzen noch einmal ein Vergelt´s Gott gesagt.

Schon jetzt bitten wir Sie, liebe Gottesdienstbesuchende, zu erwägen, ob nicht auch Sie einen solchen Dienst einmal des Sonntags übernehmen könnten!?

Vor allem am Heiligabend benötigen wir wieder zwei bis drei Freiwillige ab 15.45 Uhr bzw. 21.15 Uhr, die anhand der Anmeldelisten an wenigstens zwei Tischen im Eingangsbereich den Einlass regelkonform ermöglichen. Nur wenn wir miteinander einen solchen Willkommensdienst vorgehalten bekommen, können wir die beiden Christmetten dann für alle wahrscheinlich ohne strapaziöse Warteschlangen vor der Kirchtüre, überhaupt stattfinden lassen!

Bitte melden Sie sich doch diesbezüglich sonntags einmal am Eingangs-Tisch der Basilika, im Pfarrbüro oder bei mir, wenn Sie sich vorstellen können dem Christkind und unserer Gemeinde dies schöne Geburtstagsgeschenk zu machen.

Herzliche Einladung und vielen Dank im Voraus. (RH)

Vorab-Info zum Anmeldeverfahren der Weihnachtsmessen

Aufgrund der Corona-Schutzbestimmungen und der damit verbundenen begrenzten Sitzplatzgelegenheiten, müssen wir für Heilig Abend, Weihnachten und auch für den 2. Feiertag die Gottesdienstbesuchenden bitten, sich vorher anzumelden.

An den beiden Sonntagen **15. November und 22. November 2020** liegen dazu nach den Sonntagsmessen jeweils Listen zum Eintragen Ihrer Anmeldung und Ihrer Kontaktdaten in der Kirche aus. Herzliche Einladung!

Ab dem **1. Adventssonntag dem 29. November bis zum 22. Dezember (12 Uhr) 2020** können Sie sich alternativ dann auch gerne über´s Pfarrbüro per Telefon: 0221-214615 oder per Mail: pfarrbuero@maria-im-kapitol.de anmelden.

Wenn alle Platzkapazitäten ausgeschöpft sind, werden wir über´s Sonntagsinfo bzw. den Internetauftritt umgehend darauf hinweisen. Vielen Dank für Ihr Verständnis und Ihr verantwortliches Mittragen all´ der Einschränkungen und notwendig gewordenen Umstände. (RH)

Gottesdienste in ST. MARIA IM KAPITOL

Sonntag, 8. November	9.30 Uhr 10.30 Uhr	Familien-und Kleinkindermesse Heilige Messe der Gemeinde <i>Kollekte: KAPITOLSonntag</i>
Mittwoch, 11. November		Die Kirche und der Kreuzgang bleiben geschlossen
Donnerstag, 12. November	17.00 Uhr	Stille Messe mit Gebet für die „Begleiter und Begleiterinnen in der Seelsorge“ hier bei uns im Erzbistum Köln
Sonntag, 15. November	9.30 Uhr 10.30 Uhr	Familien-und Kleinkindermesse Heilige Messe der Gemeinde Mit Gebet für Hildegard Zmislony <i>Kollekte: Diasporahilfe</i>

KONTAKT/ANSPRECHPARTNER

Matthias Schnegg, Pfarrer

Tel 0221/2 57 05 64; schnegg@lyskirchen.de; An Lyskirchen 12, 50676 Köln

Msgr. Rainer Hintzen, Subdiar

Tel 0221/16 42-15 52 und 0221/21 46 15; krankenhauseelsorge@erzbistum-koeln.de;
Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Tanja Nowakowski, Pfarramtssekretärin

Tel 0221/21 46 15; pfarrbuero@maria-im-kapitol.de; Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag von 9 bis 12 Uhr; Donnerstag von 15 bis 18 Uhr